

Zeitschrift:	Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Band:	5 (1934)
Heft:	4
Rubrik:	Schweiz. Verband für Schwererziehbare : Lieblosigkeit im Beobachten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in Brünnen bei Bümpliz zu leiten. Dazu brauchte es viel Mut und ein großes Gottvertrauen. Das Stiftungsvermögen war klein, und das jährliche Kostgeld der Kinder betrug damals nur Fr. 75.— Den Hauptteil an die Kosten des großen Haushaltes mit zirka 30 Knaben sollte der große Landwirtschaftsbetrieb bestreiten. Mit unermüdlichem Fleiße und eiserner Energie hat Vater Dähler das Glaubenswerk wohltätiger Liebe geleitet. Er verlangte viel von seinen Mitarbeitern und war streng mit den eigenen und den anvertrauten Kindern. Unzählige seiner Anstaltskinder, die nun im ernsten Lebenskampfe stehen, danken es ihm heute, daß er sie an stramme Ordnung und Arbeitsamkeit gewöhnt hat. Die stille Mutter war der Sonnenschein des Hauses. Ihrer Milde und aufopfernder Liebe erfreuten sich groß und klein.

Dreißig Jahre hat der unermüdliche Mann das Erziehungsheim mit der allzu großen Landwirtschaft geleitet. Dann durfte er im eigenen Heim Bümpliz an der Seite seiner zweiten Gattin noch eine Reihe schöner Jahre verleben. Untätig aber blieb der Mann nicht. Der 70-Jährige wirkte während einigen Jahren in Schul- und Kirchenbehörde und amtete bis nahe zum 90. Jahr als Amtsvormund der großen Vorgemeinde Berns in Bümpliz. Im Frühling 1932 starb unerwartet seine Lebensgefährtin. Von diesem Schlag erholt sich der sonst noch rüstige Mann nicht mehr. Ende Januar dieses Jahres traf ihn ein Gehirnschlag, der ihn teilweise lähmte und an das Bett fesselte. Er war zum Sterben bereit und sehnte sich nach der ewigen Ruhe. Am 7. Februar trat der Tod als Erlöser an das Krankenlager. Am 9. Februar haben wir den Senioren des Schweizer. Armenerziehervereins bei großer Beteiligung zur letzten Ruhestätte auf dem Friedhof in Bümpliz begleitet. Mit Vater Dähler hat ein überaus arbeits- und segensreiches Leben seinen Abschluß gefunden. F. D.

Schweiz. Verband für Schwererziehbare.

Lieblosigkeit im Beobachten.

Dr. Paul Moor.

Wir begegnen immer wieder der Meinung, es sei das für eine verantwortungsbewußte Erziehung, die ihrem Zögling in allen seinen Eigenarten gerecht werden will, notwendige Beobachten und Buchführen über sein Können und Versagen eine Lieblosigkeit und schade als solche mehr als es nütze. Es möchten hier einmal einige Gegengründe gegen die Behauptung angeführt werden in der Meinung, daß auch eine andersartige Einstellung sich zum Worte melde. *)

Reden wir einmal nicht von dem, was ja in dieser Hinsicht weniger angefochten werden dürfte, daß man sich nämlich all das zusammenträgt und auffschreibt, was ein Zögling gut kann, worin er sich verdient gemacht hat, worin man sich auf ihn verlassen kann, wo seine Fähigkeiten, Be-

*) Der Verfasser dieses Artikels, der die Aufgabe hat, die Seite „Schwererziehbarkeit“ des Fachblattes zu redigieren, wäre sehr dankbar für Beiträge und würde sich schon darum über eine Erwiderung freuen.

gabungen, guten Charaktereigenschaften liegen. Denken wir auch, es handle sich nicht darum, Stellung zu nehmen zu der Gesetzmässigkeit mancher Erzieher, ihre ganz persönlichen Eindrücke von einem Jöglings Papier zu bringen, um sie mit späteren Eindrücken vergleichen zu können und durch solche Selbstkritik zu einem einheitlichen, gesicherten, wohlüberlegten Urteil über einen Jöglings zu kommen, wie man es ja braucht, wenn man verbindliche Auskunft geben oder gar entscheiden soll, in was für einer Umgebung man den Jöglings unterbringen dürfe, ohne ihn dadurch allzu großer Gefährdung auszusetzen. Nehmen wir vielmehr an, es handle sich nur darum, daß ja auch die schlimmen Seiten des Jöglings, Unfähigkeiten, Versagen und Vergehen in solchen Aufzeichnungen gleichsam verewigt werden, und daß vor allem hiergegen gesagt werde, daß es lieblos sei, solche Dinge festzuhalten, daß man dergleichen vielmehr sollte vergessen können, weil nur dannu sich der Jöglings wirklich befreit fühle von seiner Vergangenheit, andernfalls aber diese Dinge wie eine Last und eine Fessel ihn bedrücken müßten. — Wir möchten auch hierin absehen von einer Erörterung der Notwendigkeit, auch diese Dinge immer klar vor Augen zu haben; wir möchten nicht reden über die nie ganz zu vermeidende Gefahr, daß auf solche Weise Drittpersonen vor Augen und zur Kenntnis kommen kann, was sie im Grunde genommen nichts angeht. Wir wollen vielmehr von all den angetönten Fragen nur eine einzige an dieser Stelle aufnehmen und nur Stellung nehmen zu jener behaupteten Lieblosigkeit, die in der Erinnerung liege, und zu jener Liebe, die vergessen kann.

Und wir meinen es so. — Diejenige Liebe, die vergessen kann, ist eine Art von Liebe, sie ist aber nicht die einzige Art von Liebe. Es gibt daneben auch eine Art von Liebe, die nicht zu vergessen braucht, weil sie nie verurteilt hat. Und ist nicht jene Liebe erst die rechte Liebe des Erziehers, die nicht richtet und nicht verurteilt? Müssen wir nicht bei uns selber zum Kinde sagen: Du darfst vergessen, was geschehen ist; ich aber will es nicht vergessen, damit ich dir ein guter Helfer und Hüter sein kann. Dir zu helfen ist meine einzige Aufgabe; je mehr mir diese Aufgabe allein wichtig ist, desto weniger kann ich dir etwas übelnehmen, desto weniger habe ich dir etwas zu verzeihen, desto weniger brauche ich dir etwas zu vergessen.

— Und sagen wir nicht zum ältern Jöglings, der mit seiner Selbsterziehung schon begonnen hat: Wenn du dich selbst erziehen willst, darfst du deine Schwächen nicht vergessen, sonst fällst du immer wieder in dieselben Schlingen. Du darfst aber die Gewißheit haben, daß dein heutiger guter Wille mehr wiegt als alles, was du jemals verbrochen hast. — Und sagen wir schließlich nicht täglich zu uns selber: Nur aus der Erinnerung an die Fehler, die wir einmal gemacht haben, lernen wir, diese Fehler heute und morgen zu vermeiden.

Aber man kann dasselbe auch einfacher sagen. — Wie geht es uns denn, wenn einer unserer Jöglinge wieder einmal etwas angestellt hat? — Sind wir nicht oft ein wenig belustigt und sagen kopfschüttelnd: Was doch den Leutchen alles in den Sinn kommt! Und erinnern wir uns nicht daran, daß wir es auch einmal so oder ähnlich gemacht haben? Und denken wir nicht daran, daß, wenn wir trotz alledem im großen und ganzen auf dem rechten Wege geblieben sind, dies zum Teil einer günstigeren Veran-

lagung, zum größern Teil wohl einer bessern Führung zu verdanken und nicht in erster Linie unser Verdienst ist? Und werden wir dadurch nicht daran erinnert, daß nun wir es sind, denen diese Führung anvertraut ist? Und wächst so unser erzieherischer Ernst nicht auf dem Grunde einer stillen Heiterkeit, die der Jöglung aus unserm ganzen Verhalten herausspürt, so daß er sich nicht im mindesten mehr bedrückt fühlt dadurch, daß wir wissen, „was für einer“ er ist, sondern genau im Gegenteil sich dadurch geborgen weiß? — Wenn eines von uns Kindern etwas Schlimmes angerichtet hatte, dann pflegten die andern zu sagen: „Du, das wird aber etwas absiezen!“ Und die Bedenklichkeit der Situation wurde nicht im mindesten verringert dadurch, daß der kleine Sünder etwa hätte sagen können: „Die Mutter hat es ja vergessen.“ Vielmehr blieb dann die Spannung und Gedrücktheit bestehen wie vor einem Gewitter, von dem niemand weiß, wann es losbricht und was es bringen wird. Es gab aber eine Antwort auf jenes ängstlich besorgte Vorhalten, die alle Bangigkeit zerstreute; und diese Antwort hieß: „Die Mutter weiß es.“ — Ja, wenn die Mutter es weiß, dann ist ja alles gut, dann können wir ruhig weiterspielen.

A. Scheinmann,
K o l o n i a l w a r e n e n g r o s
Zürich 6, Weinbergstraße 94

empfiehlt sich als langjähriger Lieferant
vieler Anstalten und Heime.

Sehnlichster Wunsch. Tiefveranlagte, arbeitsame, 34-jährige Zürcherin mit Absolvierung von 1 Jahr Soz. Frauenschule und diverser Anstaltspraxis sucht selbständigen Wirkungskreis auf wohltätigem Gebiet. Möchte armen von der Natur vernachlässigten, körperlich oder geistig Gebrechlichen ihr Herz voll Liebe schenken. Oder, was das Schönste wäre, mutterlosen Kindern eine liebende Mutter sein, dem Manne eine treue Lebensgefährtin und gute Hausfrau, Offerten sind zu richten unter Chiffre G. M. 1200 an den Verlag Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung Thun.